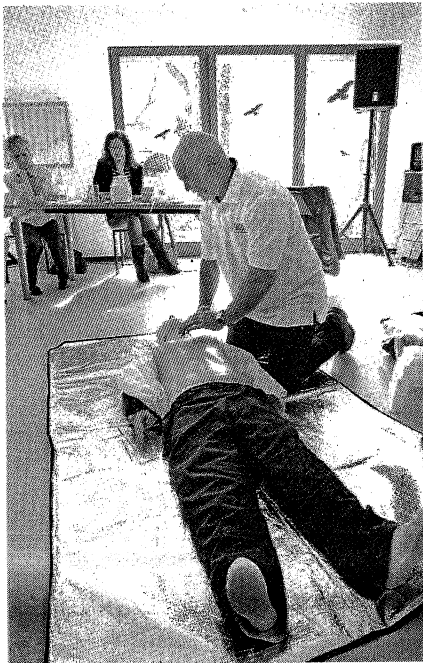


Vom Arm zum Herzen vortasten

Erste-Hilfe-Kurse für Blinde beim Arbeiter-Samariter-Bund

Anne-Marie liegt stocksteif da. Sie reagiert nicht auf Zurufe und nicht auf Schütteln. Die Helferin beugt sich zu ihr herunter und stellt fest, dass sie nicht mehr atmet. „Herr Schmitt! Setzen Sie einen Notruf an die 112 ab! Person mit Herzstillstand.“ Die Helferin zieht Anne-Marie die Trainingsjacke aus, dann beginnt sie mit der Herzmassage. Bis der Notarzt da ist, kann es zehn Minuten dauern. Nach zwei Minuten sagt Herr Schmitt aber schon, dass es gut sei. Die Umstehenden klatschen. Die Helferin erhebt sich zufrieden. Anne-Marie bekommt ein neues Gesicht.

Anne-Marie ist eine Puppe, an der die Herzdruckmassage geübt wird, Helmuth Schmitt vom Arbeiter-Samariter-Bund



Üben ist das Wichtigste: Herzmassage an der Puppe

Foto Rainer Wohlfahrt

(ASB) unterrichtet Erste Hilfe. Das hat er schon oft getan, aber der Kurs heute ist etwas Besonderes: Die Teilnehmer sind blind.

Die Idee zu dem Angebot hatte Franziska Peters von der Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte. Bei einem Treffen des von Diakonie und Aktion Mensch gesponserten „Netzwerks Nordend für alle“ war sie Schmitt begegnet.

Einige Teilnehmer sind gekommen, weil sie in Notfällen nicht hilflos sein wollen, andere, weil sie ein Erste-Hilfe-Zertifikat für ihren Beruf brauchen können. Die Resonanz auf das Angebot war

groß, weitere Kurse sind geplant. Die Frankfurter Stiftung für Blinde und Sehbehinderte kümmert sich in erster Linie um die soziale Eingliederung der Betroffenen und deren berufliche Aus- und Weiterbildung. Sie zeigt Blinden, wie sie sich im Alltag zurechtfinden können, bietet musikalische Förderung, eine Beratung für Menschen mit stark reduziertem Augenlicht und Wohnungen für Sehbehinderte an. Nebenher gibt es kleinere Initiativen: Yoga zum Beispiel, DVD-Abende mit Hörfilmbegleitung oder eben Erste-Hilfe-Kurse.

Helmuth Schmitt steht vorne und erklärt den Teilnehmern, was man bei Schlaganfällen machen kann, wie man einen Verband anlegt oder eine Unfallstelle sichert. Wie bei allen anderen Kursen auch muss das alles geübt werden. Für die Blinden ist dies jedoch weit wichtiger als für Sehende. Schmitt hat in der Vergangenheit schon mit Sehbehinderten zusammengearbeitet und weiß, worauf er Rücksicht nehmen muss. „Zeigen, zupacken, auspacken, man muss eben hautnah arbeiten. Sonst ist es das Gleiche.“

Das wird bei den Übungen schnell deutlich. Die blinden Kursteilnehmer können nach den Erläuterungen von Schmitt genauso gut oder schlecht Erste Hilfe leisten wie die Sehenden. Bei der Herzmassage ist der Arm von Anne-Marie schnell ertastet, von da an ist es dann einfach, Kopf, Reißverschluss und Brustkorb zu finden.

Eine Besonderheit des Kurses besteht darin, dass es für die Teilnehmer zur Wiederholung und Vertiefung einen Begleittext geben wird. Martin Kirchner, ein blinder Mitarbeiter der Stiftung, hat hierfür zusammen mit dem Autor Peter Goldschmidt ein vorhandenes Buch überarbeitet. Die Anleitung erscheint nicht in Braille, sondern als CD-Rom mit Audio-Software. Der Computer liest Kirchner den Text so schnell vor, dass ein neuer Nutzer nicht hinterherkommt. Kirchner lacht, er hat die Sprachgeschwindigkeit schon auf ein Drittel von der reduziert, mit der er sonst arbeitet.

Peters, Schmitt und Kirchner wollen die CD-Rom nach den Kursen den Teilnehmern mitgeben und gemeinsam mit ihnen überlegen, wie das Angebot weiter zu verbessern ist. Irgendwann soll der Datenträger deutschlandweit, vielleicht sogar international genutzt werden. Der ASB überlegt unterdessen, Seminare für Ausbilder in sein Programm aufzunehmen, damit auch in anderen deutschen Städten Kurse für Blinde angeboten werden können.

avk.

FAZ 23.03.2010